

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBA **Wissenschaft und Forschung**

Einzelne Fächer

Altertumswissenschaft

Reallexikon für Antike und Christentum

Nationalsozialismus

AUFSATZSAMMLUNG

25-1 ***Das frühe Reallexikon für Antike und Christentum (RAC) und der Nationalsozialismus*** / Maren Niehoff, Francesco Zannella (Hg.). - Paderborn : Brill, Schöningh, 2025 [ersch. 2024]. - XV, 374 S. : 1 Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-79029-3 : EUR 79.00
[#9439]

Das zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch immer nicht zu einem Ende gebrachte **RAC** wurde und wird zweifellos von vielen (insbesondere theologischen und altertumswissenschaftlichen) umfänglicheren Bibliotheken des deutschen Sprachraums subskribiert. Seine Anfänge liegen in der NS-Zeit; die erste Lieferung erschien 1941, und Band I (A und O - Bauen) wurde mit Lieferung 8 im Jahr 1950 abgeschlossen, wobei dessen Beiträge offenbar zumindest größtenteils schon vor Kriegsende gesetzt gewesen sind. Da liegt natürlich schon a priori der Verdacht auf der Hand, daß zumindest eine Untermenge der Beiträge zu Band I den braunen Zeitgeist widergespiegelt hat. Und wenn es den Kenner auch überhaupt nicht erstaunt, daß man über solche braunen Flecken die längste Zeit einfach hinweggesehen hat, so stimmt doch andererseits auch, daß dank Forschern wie Karl Christ, Volker Losemann, Stefan Rebenich und Josef Wiesehöfer just die Alte Geschichte jene akademische Disziplin ist, die sich am frühesten und mittlerweile auch am umfänglichsten mit jenen sogenannten „Verstrickungen“ offensiv auseinandergesetzt hat. Deshalb verwundert auch nicht die in diesem Band von Stefan Rebenich (S. 329) geäußerte Verwunderung darüber, daß „[d]as ‚Franz Joseph Dölger-Institut zur Erforschung der Spätantike‘ [...] fast siebenzig Jahre seit seiner Gründung im Jahr 1955 und fast achtzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 verstreichen“ ließ, „bis sich die verantwortlichen Personen bereit erklärt haben, die Anfänge seines internationalen Vorzeigeprojektes“, nämlich des **RAC**, „im „Dritten Reich“ zu

untersuchen“. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt“, mag man da Schiller bzw. Erika Fuchs zitieren.

Wie aus der (auf September 2024 datierten) Einführung der beiden Herausgeber Francesco Zanella („Mitarbeiter des Dölger-Instituts“) und Maren R. Niehoff (in Jerusalem wirkende „Mitherausgeberin des RAC“) (S. [IX] - XV) erhellt, ist „für den Herausgeberkreis“ die „Planung einer digitalen Fassung des RAC [...] Anlass zu einer eingehenden und kritischen Reflexion über das Werk insgesamt und seine lange Geschichte“ gewesen (S. [IX]), und war die Ausrichtung einer im Juni 2022 in Bonn stattgehabten Fachtagung, deren Vorträge dem vorliegenden Band zugrunde liegen, nur Teil einer ganzen Reihe von Maßnahmen der Aufarbeitung. So wurden laut S. XI mittlerweile auch schon 154 Lemmata des RAC auf einen möglicherweise toxischen Charakter hin untersucht, mit dem Ergebnis, daß „12 Beiträge [...] als tiefgehend kompromittiert eingestuft“ wurden, „während 17 weitere Beiträge inhaltliche Probleme aufweisen und einer eingehenderen Untersuchung bedürfen“; zumindest besagte zwölf Beiträge sollen in „der geplanten digitalen Fassung [...] mit einem Vermerk versehen“ werden. Als weiteres Resultat ergab sich, daß „Autoren, die während des ‚Dritten Reiches‘ dem Nationalsozialismus nahestanden [...], bis zum Ende der 1970er Jahre RAC-Beiträge verfassten“ (S. X - XI). Die Herausgeber erkennen am Ende der Einführung auch ausdrücklich an, daß „die Aufarbeitung der Geschichte des RAC mit auffälliger Verspätung [begann]“ und „der vorliegende Sammelband einen Abschluss dar[stellt], der eine schon lange anstehende wissenschaftliche und moralische Pflicht nachholt“ (S. XIV).

Die insgesamt dreizehn Beiträge wurden in vier Teile gegliedert.¹ Teil I. *Historische Hintergründe und Kontexte* widmet sich Interaktionen des frühen **RAC** mit diversen Emanationen zeitgenössischer christlicher Theologie:

Oliver Arnhold und Susannah Heschel erörtern in 1. „*Daß dieses Institut nicht der Erhaltung des Alten und der Restauration einer alten Kirche dient, sondern einzig nur dem Führer und seinem Werke.*“ *Zur Entstehung und Arbeit des kirchlichen „Entjudungsinstituts“ 1939 - 1945* (S. 3 - 28) Vorgeschichte und Wirken des in Eisenach angesiedelten, am 6. Mai 1939 eröffneten und dabei von elf evangelischen Landeskirchenleitungen finanzierten Instituts zur Erforschung und Beseitigung des Jüdischen Einflusses auf das Deutsche Kirchliche Leben sowie auch die Karriere von dessen bereits am 1. Dezember 1930 in die NSDAP eingetretenen spiritus rector Walter Grundmann, der nach 1945 als hochgeschätzter Kirchenmann und auch international anerkannter wissenschaftlicher Autor in der DDR friedlich auslebte. Solche historische Darstellung sin an vorliegendem Ort insofern höchst sinnvoll, als sowohl Grundmann selbst als auch andere besagtem Institut verbundene Autoren mit der Abfassung von **RAC**-Artikeln betraut worden sind; vgl. in diesem Band die Beiträge 5 (hier S. 117 - 125 zum Verfasser des **RAC**-Stichwortes *Antisemitismus* und Mitglied des Instituts Johannes Leipoldt), 8, 9 und 11 sowie zu Grundmann und Carl Schneider auch 3, S. 71 - 73 (vgl. auch S. 75 Anm. 57).

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1309216401/04>

In den beiden folgenden Beiträgen 2. „*Lediglich Juden sind selbstverständlich von der Mitarbeit ausgeschlossen.*“ Das ‚*Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament*‘ und das ‚*Reallexikon für Antike und Christentum in der NS-Zeit*‘ (S. 29 - 59) von Lukas Bormann und 3. *NS-affine wissenschaftliche Netzwerke, Gerhard Kittel und das Reallexikon für Antike und Christentum*‘ (S. 61 - 87) von Hannah Kreß geht es dann jeweils um Gerhard Kittel,² den immerhin auch schon im Mai 1933 in die NSDAP eingetretenen wohl profiliertesten Antisemiten unter den deutschen Theologen der NS-Zeit, und das von diesem 1929 in Angriff genommene ***Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament*** einerseits und den ausgeprägten Wunsch der tatsächlich als solche maßgeblich aktiven **RAC**-Herausgeber (d. h. Theodor Klauser und Helmut Kruse) nach einer Vermeidung jedweder Art von Konflikten mit NS-Stellen (und die auf diese Weise notwendigerweise bewirkte gewisse NS-Nähe des frühen **RAC**) andererseits. Durch eine Verbindung der **RAC**-Herausgeber mit Kittel und einen Zugriff auf das von diesem geschaffene ThWNT-Netzwerk konnten zahlreiche **RAC**-Lemmata an Autoren vergeben werden, für die jene so innig herbeigesehnte Systemkonformität doch mehr oder weniger gesichert schien (vgl. insbes. Kreß, S. 66 - 68, 75, 82 - 85). Bormann gelangt auf S. 55 zu folgendem ausgewogenen Urteil: „Die ersten vier von Gerhard Kittel verantworteten Bände des **ThWNT** kann ein kritischer wissenschaftlicher Leser, der sich über die zugrundeliegende essentialistische Abgrenzungshermeneutik im Klaren ist, mit Gewinn insbesondere mit Blick auf die zuverlässige Präsentation des Quellenmaterials lesen. [...] Die Herausgeber [des **RAC**] dieser Jahre schlossen [...] viele geeignete Autoren [...] aus. Das Judentum wurde in den Artikeln der Frühzeit oftmals sehr knapp und inhaltlich unbefriedigend behandelt. [...] Ein Neuanfang nach 1945 war notwendig. Er wurde mit Blick auf die Behandlung des Judentums im RAC durch Klauser angekündigt und wurde ab Mitte der 1960er Jahre erkennbar wirksam.“

Schließlich erinnert Christoph Auffarth in 4. *Das Reallexikon für Antike und Christentum und der katholische Antimodernismus* (S. 89 - 114) verdienstvollerweise daran, daß jedenfalls die Katholiken unter den Herausgebern und insbesondere der 1918 zum Priester geweihte Mitherausgeber Theodor Klauser Rücksicht nicht nur auf die nationalsozialistischen, sondern auch auf die antimodernistischen Obrigkeiten zu nehmen hatten; er gebraucht

² ***Christlicher Antisemitismus im 20. Jahrhundert*** : der Tübinger Theologe und "Judenforscher" Gerhard Kittel / Manfred Gallus, Clemens Vollnhals (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress, 2020 [er-sch. 2019]. - 276 S. ; 24 cm. - (Berichte und Studien / Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung ; 79). - Bibliographie Gerhard Kittel S. 259 - 267. - ISBN 978-3-8471-0996-9 : EUR 42.00 [#6752], . Rez.: **IFB 20-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10119> - **Auf dem Weg zu einer Biographie Gerhard Kittels (1888-1948)** / hrsg. von Lukas Bormann und Arie W. Zwiep. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2022. - IX, 574 S. : Ill. ; 24 cm. - (History of biblical exegesis ; 3). - ISBN 978-3-16-161627-3 : EUR 99.00 [#8177]. - Rez.: **IFB 22-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11710>

diesbezüglich auf S. 107 die anschauliche Metapher von „Skylia und Charibdis“ und weist dabei zu Recht darauf hin, „dass es bei allen Gegensätzlichkeiten auch Gemeinsamkeiten zwischen katholischem Lehramt und nationalsozialistischer Weltanschauung gab“, die er in der Folge auch beim Namen nennt.

Die drei Beiträge zu Teil II. *Die Redaktion des RAC in den ersten Jahren* befassen sich alle (zumindest auch) mit den Verhaltensweisen von nominellen bzw. tatsächlichen Verantwortlichen für die Gestaltung des frühen **RAC**: In 5. *Der Einfluss des Nationalsozialismus auf die ersten Bände des ‚Reallexikons für Antike und Christentum‘. Eindrücke aus dem Archiv des F. J. Dölger-Instituts* (S. 117 - 148) erörtert der Mitherausgeber Francesco Zanello zwar zunächst 1. Johannes Leiboldt und das RAC-Stichwort Antisemitismus (dessen Endfassung laut S. 125 im Dezember 1939 erstellt und dann „von Klauser im Jahr 1950 unverändert veröffentlicht“ worden ist) und 2. Das RAC-Stichwort Rasse (das das Licht der Welt nicht mehr erblickt hat), befaßt sich sub 3. Die wissenschaftspolitische und wirtschaftliche Abhängigkeit des RAC vom NS-Regime dann aber mit der offenkundigen Distanzierung Franz Joseph Dölgers von seinem angeblichen geistigen Kind sowie, wie schon zuvor erwähnt, mit den Anpassungsstrategien der deutschen Mitherausgeber Theodor Klauser und Helmut Kruse.

Der nachfolgende, für die Historiographie des RAC besonders bedeutsame Beitrag von Norbert M. Borengässer 6. *Zu den Startschwierigkeiten des Reallexikons für Antike und Christentum in den 1930er Jahren. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte* (S.149 - 169) ist der einzige in diesem Band, der sich der Genese des **RAC** widmet, deren Aufarbeitung laut Borengässer „bis heute nur sehr marginal erfolgt“ ist (S. 149). Der Autor veröffentlicht hier zum ersten Mal einen im Turiner Nachlaß von Erik Peterson aufgefundenen, geradezu sensationell zu nennenden Brief Theodor Klausers an Peterson vom 5. November 1934, aus dem eindeutig hervorgeht, daß die treibenden Kräfte bei der Gründung des **RAC** lediglich Helmut Kruse und der Niederländer Jan Hendrik Waszink („Die beiden jungen Leute haben eine stürmische Aktivität“) gewesen sind und Klauser selbst zunächst durchaus nicht zu diesen Kräften gehört hat, wobei der allen diesen drei späteren Mitherausgebern gemeinsame Lehrer und allgemein als primus movens des **RAC** geltende Franz Joseph Dölger schon damals „keine belastenden Verpflichtungen eingehen“ wollte (S. 151 - 156); laut Borengässer S. 156 „müsste man“ im Hinblick auf eine von Johannes Quasten kolportierte Äußerung Dölgers in den Weihnachtsferien 1935 sogar „davon ausgehen dürfen, dass Dölger nicht nur nicht mitarbeiten wollte, sondern nicht einmal als geistiger Urheber“ des **RAC** in seiner tatsächlichen, historischen Struktur „gelten kann“ (S. 156). Auf den folgenden Seiten stehen dann noch vor allem die Aktivitäten von Helmut Kruse (einschließlich seines erfolgreichen Antrags auf Aufnahme in die NSDAP vom 8. Juli 1937) im Vordergrund; dabei bietet der Verfasser S. 161 dankenswerterweise eine Photographie des Ehepaars Helmut und Margret Kruse, bei der es sich notabene um die einzige Abbildung in dem gesamten, zum Teil doch durchaus personenbezogenen Band überhaupt zu handeln scheint.

Schließlich zeichnet Sible de Blaauw in 7. *Jan Hendrik Waszink (1908 - 1990) und die Ideologisierung des frühen ‚Reallexikons für Antike und Christentum‘* (S. 171 - 191) auch ein generelles, und zwar ausgesprochen eindrucksvoll zu nennendes Porträt des niederländischen Mitherausgebers, das diesen als eine fachlich wie menschlich in höchstem Maß einnehmende und aller Bewunderung werthe Ausnahmepersönlichkeit erscheinen läßt: obwohl der nominelle Protestant „sich selbst nicht als Christ bezeichnete“ (S. 171), interessierte er sich schon als Leidener Student so sehr für die Patristik, daß er 1931 und 1932, d. h. vor seiner Promotion in Leiden 1933, auch Lehrveranstaltungen Franz Joseph Dölgers in Bonn besuchte (S. 171); während der deutschen Okkupation versteckte er gemeinsam mit seiner Frau „zwei jüdische ‚Untergetauchte‘, die die Besatzung überlebten und nach dem Krieg nach Israel auswanderten“ (S. 172), und wiewohl unzweifelhaft ein Freund und Förderer deutscher Geisteswissenschaft, schrieb er im Jahr 1947 in zweien bereits zuvor von Norbert M. Borengässer veröffentlichten Briefen an Theodor Klauser die folgenden klar- bzw. weitsichtigen Worte: „Dieses Elend kam über uns alle durch die Agressivität des deutschen Volkes, das damit eine gewaltige Schuld trägt. [...] Könnte nun das deutsche Volk realisieren, daß es diese Schuld trägt, so wäre schon viel gewonnen - aber es hält sich eben so, als wäre nichts passiert“ bzw. „Das Wesentliche ist nach mir, daß die Deutschen jetzt ihre ‚Privathaltung‘ [gemeint ist offenbar: ihren „Sonderweg“] aufgeben, und vor allem an den Wiederaufbau eines Europas denken, in dem Deutschland ein Glied, nicht das Glied ist“ (S. 188 - 189).

Eine freilich in ganz anderer Hinsicht bemerkenswerte Gestalt war der in diesem Beitrag auch immer wieder erwähnte niederländische akademische Lehrer und Doktorvater Waszinks namens Frederik Muller J[acobs]z[oo]n, der offenbar just in seiner Eigenschaft als höchst idealistischer Verfechter von Werner Jaegers „Drittem Humanismus“ öffentlich für eine Kollaboration mit der NS-Barbarei eingetreten ist.

Der Teil III. *Spezifische Autoren und ihre RAC-Artikel* besteht demgegenüber wieder aus vier Beiträgen, von denen drei insgesamt vier sowohl vor als auch nach 1945 im **RAC** vertretenen seinerzeitigen Mitarbeitern am Institut zur Erforschung und Beseitigung des Jüdischen Einflusses auf das Deutsche Kirchliche Leben gewidmet sind:

8. *Antike, Christentum und Antisemitismus. (Ehemalige) Mitarbeiter des ‚Entjudungsinstituts‘ als Autoren des ‚Reallexikons für Antike und Christentum‘ - der Fall Georg Bertram (1896 - 1979)* (S. 195 - 218) von Michael Weise, 9. *Das antisemitische Erbe des ‚Entjudungsinstituts‘. Carl Schneider und Hans Pohlmann als Autoren des ‚Reallexikons für Antike und Christentum‘* (S. 219 - 239) von Jochen Birkenmeier und 11. *Gerhard Delling als Autor im ‚Reallexikon für Antike und Christentum‘* (S. 265 - 289) von Karl-Wilhelm Niebuhr; dabei erfährt Delling von allen vier behandelten Mitarbeitern die bei weitem vorteilhafteste Beurteilung durch seinen Biographen. Der vierte Beitrag gilt hingegen einem immerhin durch keinerlei Mitgliedschaft belasteten RAC-Autor: Der in höchstem internationalen Ansehen stehende „gebürtige“ Althistoriker (und Calvinist) Jan N. Bremmer, dessen Verdienste um die Er-

forschung der antiken Religionsgeschichte sich nur mit jenen von Walter Burkert vergleichen lassen, behandelt in 10. *Friedrich Pfister, Antisemitismus, and the ‚Reallexikon für Antike und Christentum‘* (S. 241 - 263) einen bei weitem weniger profilierten („gebürtigen“) Klassischen Philologen, Religionsforscher und Volkskundler, dem der Autor denn dann auch sowohl als Forscher wie (insbesondere wegen seiner „völkische ideas“, S. 258) als Menschen nur eine begrenzte Wertschätzung entgegenbringt. Eine wichtige Rolle spielen dabei die von Pfister 1945 unmittelbar nach Kriegsende für die eigene Familie abgefaßten **Erinnerungen aus meinem Leben bis 1945**, die erst 1989 in leicht modifizierter Form veröffentlicht worden sind. Der Beitrag schließt mit den Fragen „Given his political and racial views, why was Pfister invited by the editors to contribute to the RAC in the first place? His views must have been well known to them. Did they not care? Were they themselves blind to their contributors’ political convictions? Was the project so important that they could not afford to be choosy?“ und der Feststellung „In the end, from a contemporary perspective, the decision to invite Pfister to contribute to the RAC remains something of a puzzle“ (S. 258). Hier hätten die Herausgeber vermittelnd eingreifen und dem über die Strategien der **RAC**-Herausgeber während der NS-Zeit offenbar überhaupt nicht informierten Autor eine Peinlichkeit ersparen sollen, lassen ja doch, wie im Rahmen dieser Rezension wohl schon hinlänglich deutlich geworden ist, viele andere Beiträge zum vorliegenden Band, und insbesondere die Beiträge 2, 3 und 5 klar erkennen, daß die Herausgeber des **RAC** bei ihrer Vergabe von Lemmata gerade nicht irgendwelchen NS-Stellen (möglicherweise) unliebsame Autoren beauftragen wollten und sich als Folge dieser opportunistischen Strategie in der Tat öfters vor Rekrutierungsprobleme gestellt sahen, die dann auch sonst immer wieder im Sinne damaliger, aber nicht heutiger politischer Korrektheit gelöst wurden. Und wenn die „Völkischen“ im real existierenden Nationalsozialismus auch eher marginalisiert worden sind, so waren sie doch keineswegs eine verfolgte Minderheit; demgemäß drängt sich angesichts von Bremmers im Hinblick auf den Gesamtkontext einfach nur völlig sinnlos und deplaziert wirkendem Fragenkatalog unweigerlich vielmehr die eine Gegenfrage auf: Warum hätten die Herausgeber ausgerechnet auf Friedrich Pfisters Mitwirkung verzichten sollen?

Teil IV. *Vergleichende Gesamtbewertung* besteht dann aus zwei zusammenfassenden Beiträgen: In 12. *Völkisches und rassebezogenes Denken in den ersten Bänden des ‚Reallexikons für Antike und Christentum‘* (S. 293 - 327) befaßt sich Wolfram Kinzig zunächst, wie schon oben angedeutet, in durchaus ausgewogener Weise mit der Zusammensetzung der Autoren der ersten beiden Bände des **RAC** und greift dann aus den Lemmata dieser Bände „einige Beispiele heraus[...], bei denen mir der Einfluss der NS-Ideologie bzw. die mit einem möglichen Einfluss verbundenen Probleme besonders signifikant zu sein scheinen“. Dabei findet sich unter den Artikeln mit völkischer und rassistischer Terminologie im Sinne des Nationalsozialismus zur Überraschung der Rezensentin auch als 1.3 Josef Keil: *Asia* (S. 303 - 306). „Deutlich rassistisch geprägt“ (S. 303), „strotzt“ für den Verfasser „der Artikel von rassistischen und auch antisemitischen Vorurteilen, die in

militärische, nicht zuletzt durch die Verwendung des Begriffs des ‚Endsieg‘ ganz eindeutig nationalsozialistisch konnotierte Sprache gefasst werden. Das ist umso erstaunlicher, als [...] Martina Pesditschek aufgrund der Wiener Aktenlage urteilt, Keil dürfe ‚als ein durchaus standhafter Gegner des Nationalsozialismus bezeichnet werden‘. Wie sich das zusammenreimt, bleibt einstweilen unklar“ (S. 305 - 306). Als der Affirmation des NS dienend und ergo „tiefgehend“ kompromittierend gelten Kinzig konkret offenbar vor allem Formulierungen wie „Endsieg des Christentums“ und „entscheidende[r] Endkampf“ (sc. zwischen Christentum und Heidentum), aber auch „Kampfstellung der Christen zum [also gegen den!] Staat“, „starke Infiltration jüdischer Ansiedler“, (sc. durch Juden) „fanatisiert“, „die Eigenart der religiös fanatischen u[nd] und orgiastischen Kulte zugeneigten Bevölkerung des phrygischen Berglandes“ (anders als Lydisch, Lykisch und Karisch war das Phrygische freilich schon damals längst als indogermanische Sprache anerkannt, so daß hier also offenbar „Arier“ als „Fanatiker“ erscheinen) und schließlich die Verwendung der Termini „Rasse“ und „rassisch“ dort, wo man aus heutiger Sicht jenen von „Ethnie“ und „ethnisch“ erwartet hätte. Diesbezüglich hatte übrigens Kinzig selbst kurz zuvor (auf S. 298) angemerkt, daß „[s]elbst der Begriff der ‚Rasse‘, im Englischen wie im Französischen bis heute auch für Menschengruppen nach wie vor im Gebrauch, [...] vor und in gewissem Umfang auch neben der ideologischen Aufladung durch den Sozialdarwinismus in einem allgemeineren Sinne benutzt“ worden sei.

Im letzten, erwartungsgemäß ganz souveränen und wie immer den Nagel auf den Kopf treffenden Beitrag 13. *Das ‚Reallexikon für Antike und Christentum in vergleichender Perspektive‘* (S. 329 - 365) zieht Stefan Rebenich für sein vergleichendes Verfahren zunächst *Die ersten Rezensionen* (gerade auch aus dem Ausland) heran (S. 335 - 340) und vergleicht dann unter Makroskopie: Das RAC in vergleichender Perspektive mit anderen zeitgenössischen „altertumswissenschaftlichen, theologischen, kirchengeschichtlichen sowie allgemeinen Referenzwerken“ des In- und Auslandes im Hinblick auf Lemmata wie Antisemitismus, Hebräer, Judäa, Juden, Judentum, Rasse, Semit, Semitismus und Volk (S. 340 - 356). Nach einem weiteren Abschnitt *Nach 1945: Auferstanden aus Ruinen* (S. 356 - 359) über das Verhalten von Herausgeber Klauser und Verleger Anton Hiersemann in der unmittelbaren und mittelbaren Nachkriegszeit konstatiert Rebenich im Fazit (S. 359 - 361) als generelle summa seiner Analyse des **RAC** schließlich: „Für die verantwortlichen Mitarbeiter des RAC war es eine Selbstverständlichkeit, dass das antike Judentum ebenso wie das griechisch-römische Heidentum ein vergangenes Äon repräsentierten und das Christentum bei der Erbe angetreten hatte. Die Kluft zwischen Glaube und Wissenschaft, genauer: zwischen heilsgeschichtlicher Gewissheit und historischer Kritik konnten und wollten weder Herausgeber noch Mitarbeiter überbrücken“, wobei „eine solche Position“ aber auch „im internationalen Vergleich“ „kein - polemisch formuliert - Alleinstellungsmerkmal des RAC“ gewesen sei (S. 360).

Jedem Beitrag ist ein Literaturverzeichnis, und dem Band insgesamt (trotz der vergleichsweise geringen Zeitspanne zwischen Tagung und Publikation) ein Sachregister (S. 367 - 369) und ein Personenregister (S. 371 - 374) beigegeben.

So wertvoll und hochinformativ einem interessierten des Deutschen kundigen Leser auch die meisten der Beiträge erscheinen mögen, es steht zu befürchten, daß die internationale Resonanz nicht im tatsächlich verdienten Ausmaß ausfallen wird, da lediglich ein einziger Beitrag (der von Jan. N. Bremmer) auf englisch und nicht auf deutsch abgefaßt ist - wie die Rezensentin aus eigener Erfahrung weiß, betrachten zumindest schon etliche Herausgeber internationaler geisteswissenschaftlicher Sammelbände eben das Deutsche bereits jetzt lediglich als ein nur zusammen mit einer Übertragung ins Englische zitierbares offenbar exotisches Idiom nach Art des Russischen. Andererseits ist das Thema des **RAC** doch an sich schon zu spezifisch, um das Interesse eines breiteren deutschsprachigen Publikums auf sich lenken zu können. Um so mehr verwundert die in einer Anmerkung auf S. 329 Anm. erwähnte Aufforderung der Herausgeber an die Autoren (bzw. zumindest an den Autor Stefan Rebenich), französischen Zitate eine deutsche Übersetzung beizugeben - offenbar waren die Herausgeber der Überzeugung, daß mittlerweile eine Mehrheit der deutschsprachigen Geisteswissenschaftler ihrerseits die französische Sprache nurmehr als eine unzugängliche Exotin nach Art der russischen wahrnimmt (wobei die für des Deutschen bzw. Französischen Unkundige jetzt bestehende Alternative einer privaten Übersetzung vermittelt KI offenbar als unehrenhaft oder unpraktikabel gar nicht erst in Betracht gezogen wird). Trotz dem erneuten Hervorheben der Bedeutung der Wissenschaftsgeschichte durch Stefan Rebenich (S. 359 - 361) - kann in den historischen Wissenschaften zumindest ein Verständnis deutscher, französischer und italienischer Texte nicht länger vorausgesetzt werden und so wird bald jede Art von west- bzw. mitteleuropäischer Geschichtsforschung nurmehr in Form von lokaler Nabelschau möglich sein.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13052>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13052>